Schnappschuss aus Helvetien

Autor(en): **Bums, Bobby**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 34

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-497891

Nutzungsbedingungen

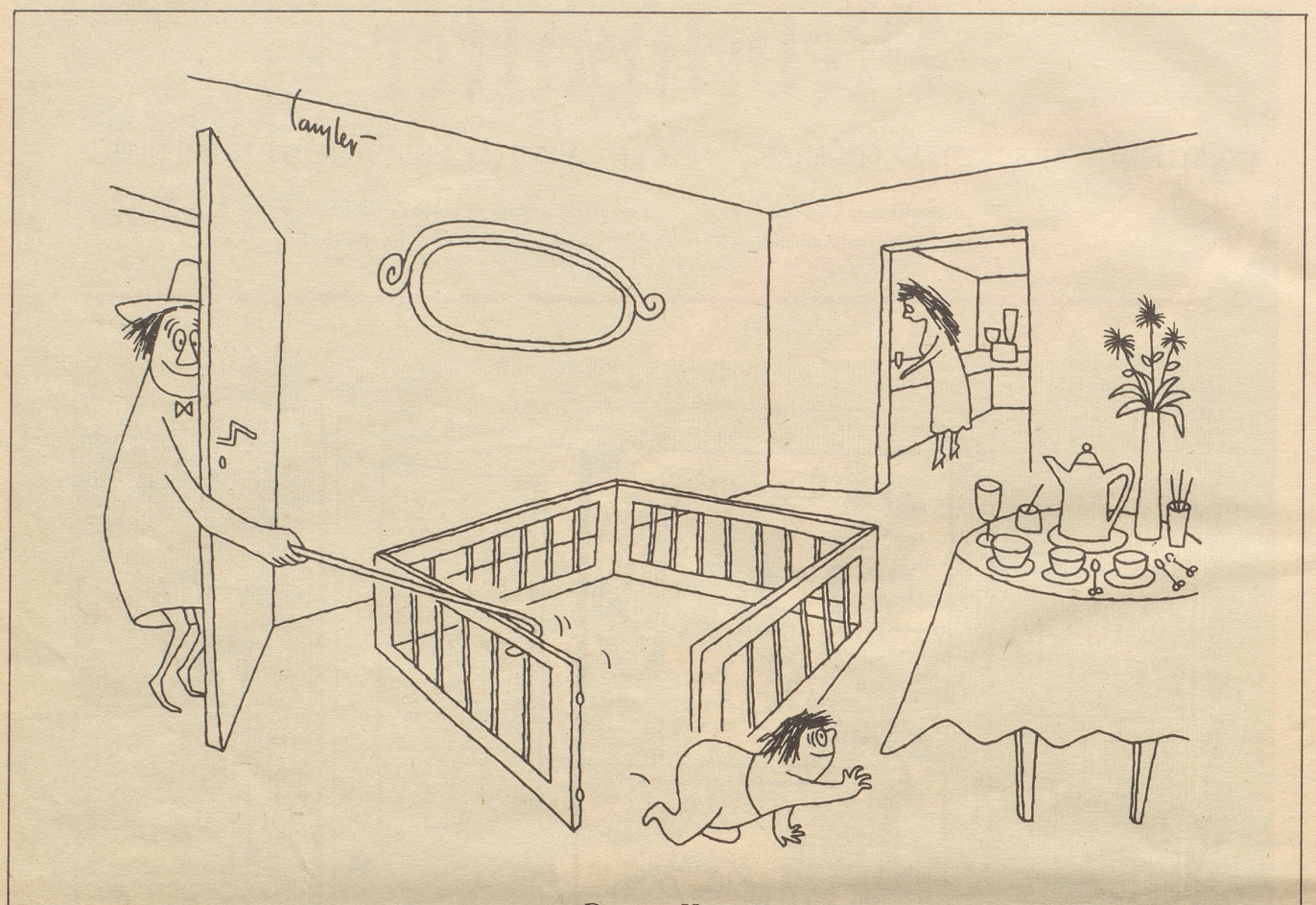
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der gute Vater

Schnappschuß aus Helvetien

Wir erwarteten, auf dem Trottoir vor dem Café unsere Apéritifs schlückelnd, die Harmoniemusik der Nachbarstadt, die unserer Stadtmusik einen Besuch machte. Drei Polizisten, worunter einen Korporal, hatte die Stadt abgeordnet, um die kurze Verbindungsstraße, an der das Café lag, abzusperren. Sie schienen ihre Aufgabe ernst zu nehmen. Eben waren sie dabei, eigenmächtig ein Auto zu versetzen, weil sie seinen Besitzer nicht gefunden hatten. Dann beauftragten sie den Oberkellner, ein wachsames Auge zu haben und es keinem Automobilisten mehr zu erlauben, am Trottoirrand Seite Café zu parken, denn dort sollte der hochoffizielle Empfang stattfinden. Ein Hilfskellner mußte zur Unterstützung dieser Maßnahme einige Tischchen an den Straßenrand schleppen, worauf später die Gläser für die durstigen Musikanten bereitzustellen waren.

Nachdem sie ihr Haus so weise bestellt, verschwanden die drei Hüter des Gesetzes ins Innere der Wirtschaft, und wer, wie ich, neugierig durchs Fenster spähte, konnte ihnen direkt ins Glas blicken. Unterdessen überstürzten sich draußen die Ereignisse. Während der Hilfskellner seine Marmortischchen an den Trottoirrand wälzte, nicht im geringsten ahnend, warum er das tun mußte (denn er ließ sie auf dem Trottoir stehen), fuhr ein großer Amerikanerwagen hart an den Trottoirrand, just an jene Stelle, die eben hätte mit Tischchen belegt werden müssen. Der Oberkellner im Innern des Cafés, wo er sich Getränke einschenken ließ, kehrte der Szene den Rücken. Der Besitzer des Wagens knallte die Türe zu, spazierte am seelenruhig weiterhin Tischchen an den Trottoirrand wälzenden Hilfskellner vorbei und verschwand im nächsten Haus.

Von ferne polterten die ersten Paukenschläge der anmarschierenden Musikgesellschaften und schreckten die drei Polizisten auf, die festen Schrittes herausgestürmt kamen und beim Anblick des Amerikanerwagens erst vor Schreck erstarrten und dann in ein lästerliches Fluchen ausbrachen, weil der Oberkellner nicht aufgepaßt und der Hilfskellner die Tischchen nicht in die Straße gewälzt hatte. Einer flitzte ab, um den Autobesitzer zu suchen, die übrigen zwei bemühten sich, den schweren Wagen vom Fleck zu bringen. Der Cafébesitzer eilte aufgeregt hin und her, und nur der Oberkellner behauptete ruhig und gegen alle Evidenz, daß der Amerikanerwagen schon seit vielen Stunden dortgestanden sei. Wenn er Jahre gesagt hätte, wäre es auch nicht verwunderlich gewesen.

Der allgemeinen Aufregung setzten die Musikgesellschaften ein Ende; mit wehender Fahne und schmetternden Fanfaren bliesen sie den Tumult in Grund und Boden. Die Polizisten aber ließen von ihrem Wagen ab und schlichen nach links und rechts an die Straßenausgänge, um den Verkehr abzuhalten. Der Korporal gesellte sich kühn zu den Offiziellen, die über das Dach des Störefrieds, des großen Wagens, hinweg die Musikgesellschaft der Nachbarstadt mit bewegten Worten begrüßten. Ein Mitglied der Stadtmusik vergaß in seiner Rede selbst der Behörden nicht, die zur Säuberung und Absperrung der Straße entgegenkommenderweise drei stramme Polizisten delegiert hatten. Wir aber schlückelten weiter an unserem Apéritif und waren zu faul, der ganzen Szene mehr zu widmen als ein lakonisches Gebrumm über die müßige Frage, wieviel Polizisten die Stadt wohl hätte aufbieten müssen, damit es zum Bewachen von 10 Meter Trottoirrand *und* zum Durstlöschen gereicht hätte ....

Bobby Bums